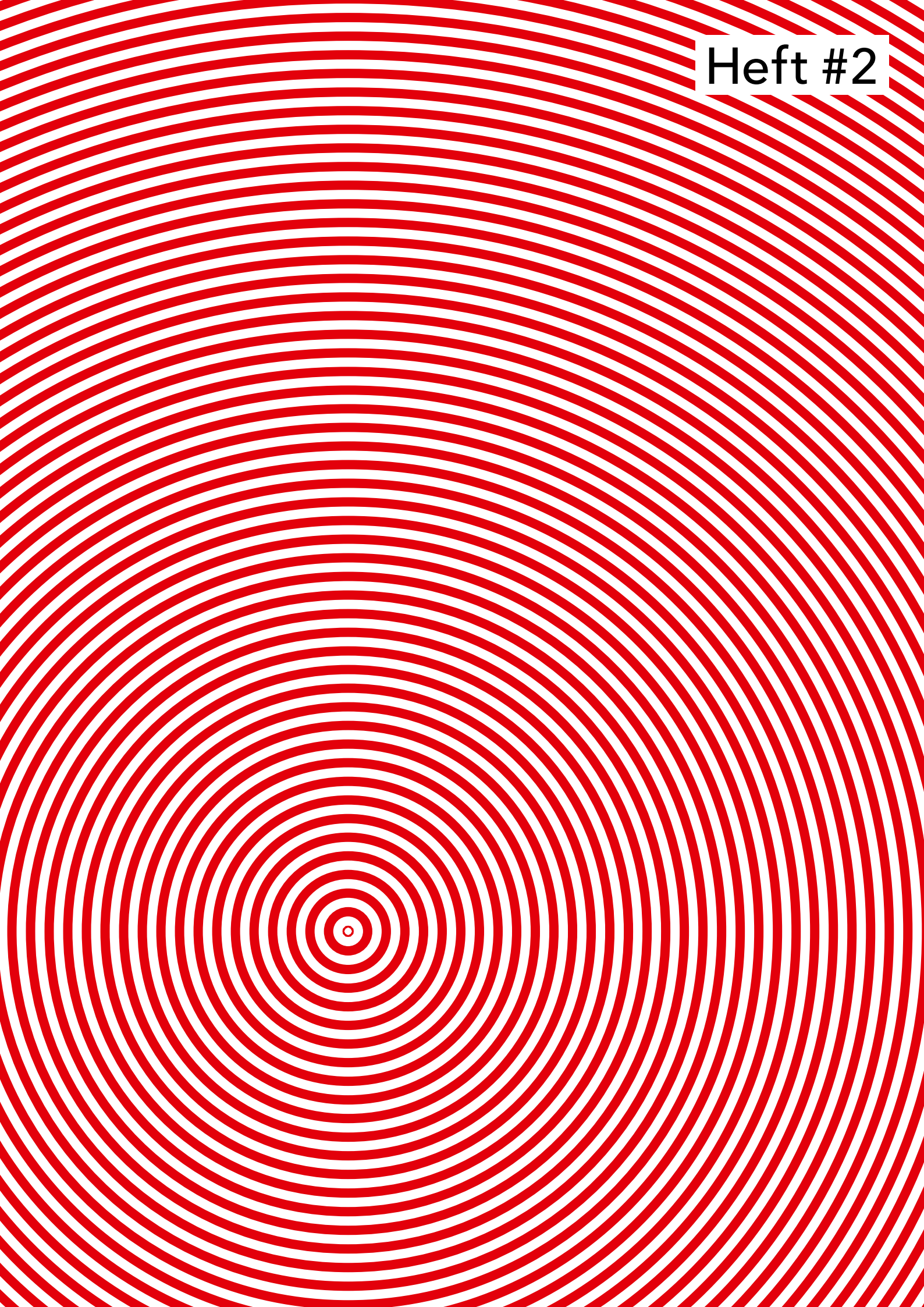
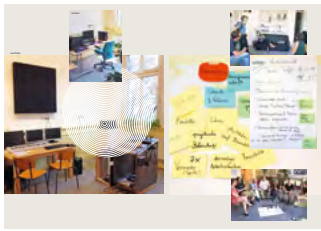


ISBN 978-3-9817713-0-5





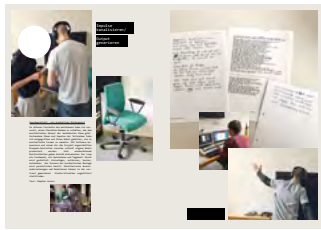
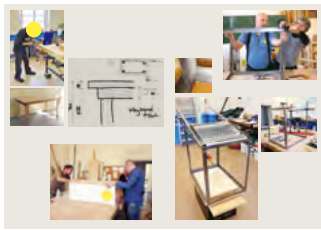
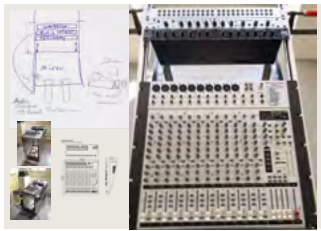
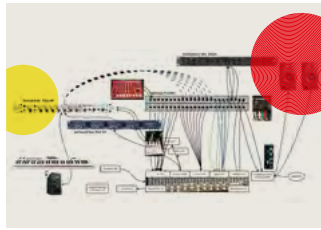
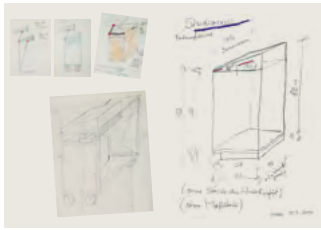
**Das Wissensteilung**  
Handlungsplanung, Kommunikation, Teamarbeit, Kritik & Zusammenarbeit

**was sich bewährt hat**

- PROBLEMLÖSUNG**
- WISSENSVERMITTLUNG**
- WISSENSERHEBUNG**
- WISSENSANWENDUNG**
- WISSENSKREISLAUF**

**was wir folgern können**

**die wertvolle in einem**

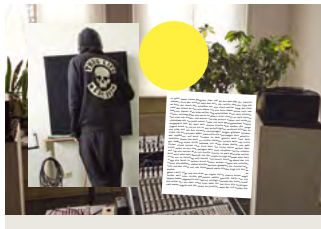


**VON GEDEN UND BEWISSEN**  
Wissen ist das Fundament aller menschlichen Aktivitäten. Es ermöglicht uns, unsere Umgebung zu verstehen, Probleme zu lösen und unsere Ziele zu erreichen. In der heutigen Welt ist Wissen wichtiger denn je, da es die Grundlage für Innovationen und Fortschritte bildet.

Wissen wird durch Erfahrung, Lernen und die Weitergabe von Informationen erworben. Es ist ein dynamischer Prozess, der sich ständig weiterentwickelt. Die Art und Weise, wie wir Wissen erwerben und anwenden, hat sich im Laufe der Geschichte verändert, von mündlicher Überlieferung bis hin zu digitalen Technologien.

Die Bedeutung von Wissen ist in allen Bereichen des Lebens zu sehen. In der Wissenschaft ermöglicht es Entdeckungen und Erfindungen. In der Wirtschaft ist es die Grundlage für Wettbewerbsvorteile. In der Gesellschaft fördert es den Zusammenhalt und die Zusammenarbeit.

Wir müssen uns bewusst sein, dass Wissen nicht nur ein Ziel, sondern auch ein Prozess ist. Es erfordert kontinuierliches Lernen und die Bereitschaft, neue Informationen zu akzeptieren. Nur so können wir in einer sich ständig verändernden Welt erfolgreich sein.



Heft #2

05-11/2014 Katja van den Broek und Tilo Kremer:  
Konzept und Bau der Soundwerkstatt  
02-08/2015 Stephan Lorenz: Begleitung und Produktion  
von Musik-Projekten der Werkhäusler\*innen

Herausgeber: Rahel Puffert und Günter Westphal  
Konzept und Gestaltung: Katja van den Broek,  
Tilo Kremer, Stephan Lorenz und Leslie Strohmeier  
Fotos: Katja van den Broek, Tilo Kremer, Stephan  
Lorenz und Günter Westphal  
Bildbearbeitung: Eva Ravn  
Schrift: Avenir Next + Consola  
Druck: Drucktechnik Altona  
Auflage: 150

Das Projekt wird gefördert von:

Hamburg. Deine Perlen / Integrierte Stadtteilentwicklung  
Bezirksamt Hamburg-Mitte / Fachamt für Stadt- und Land-  
schaftsplanung / Behörde für Arbeit, Soziales, Familie  
und Integration / Behörde für Schule und Berufsbildung

Werkhaus Münzviertel – Modellprojekt zur Verschränkung  
von Pädagogik, Kunst und Quartiersarbeit  
Rosenallee 11, 2. Stock, 20097 Hamburg  
Telefon 040 - 32 03 86 22, [werkhaus@muenzviertel.de](mailto:werkhaus@muenzviertel.de)  
Öffnungszeiten: Mo – Do 8.30 – 15 Uhr

Werkhaus Münzviertel Team:

Tobias Filmar (sozialpädagogische Begleitung, Holzwerk-  
statt) / Thorsten Hoppe (Administration, künstlerische  
Assistenz) / Sarah Persson (Praktikantin: soziale Arbeit) /  
Christiane Schuller (Springerin) / Sophie Thiel (Fach-  
anleitung Grünbereich, allg. Koordination)

Küchenkabinett:

Andreas Bischke (Herz As) / Corinna Braun (passage gGmbH) /  
Hans-Jürgen Haberlandt (Kunstlabor naher Gegenden e.V.) /  
Rahel Puffert (Kunstlabor naher Gegenden e.V.) / Klaus  
Stürmann (in Erinnerung) / Günter Westphal (Kunstlabor  
naher Gegenden e.V.) / Susanne Winch (Fachamt für Stadt-  
und Landschaftsplanung Hamburg-Mitte)



vorher



nachher





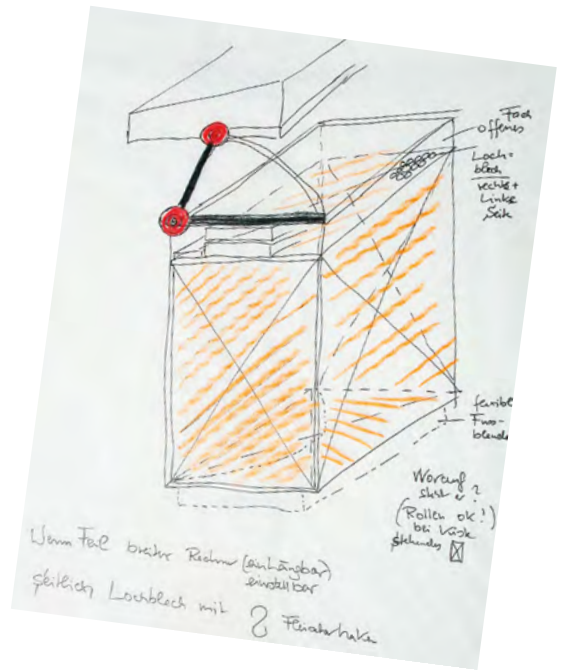
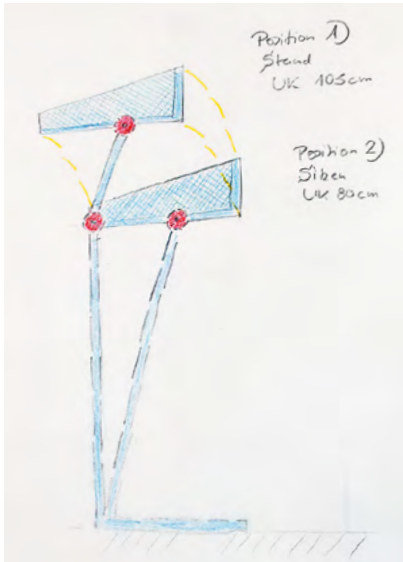


~~nächstes~~ <sup>Heutiges</sup> Küchenkabinett -  
 Team - Treffen: 10.07.14  
 15<sup>00</sup> - 17<sup>00</sup>  
 Heute dran:

- (Transparenz bei Finanzierung (effektiv))
- Kumbudget abrufen durch mit Frau Braun
- Verträge Tilo/Katja/Thorsten Größere Betrag im Tresor
- Rechnungsstellung & Barren effektiv organisieren
- Umbau stand: 2x WC fast fertig  
 • Abbruch ab 14. Juli  
 • Grünwskstatt Baustopp → Klärung Strategie?  
 ⇒ Wie Wasser anschieben? Anla abhängen!

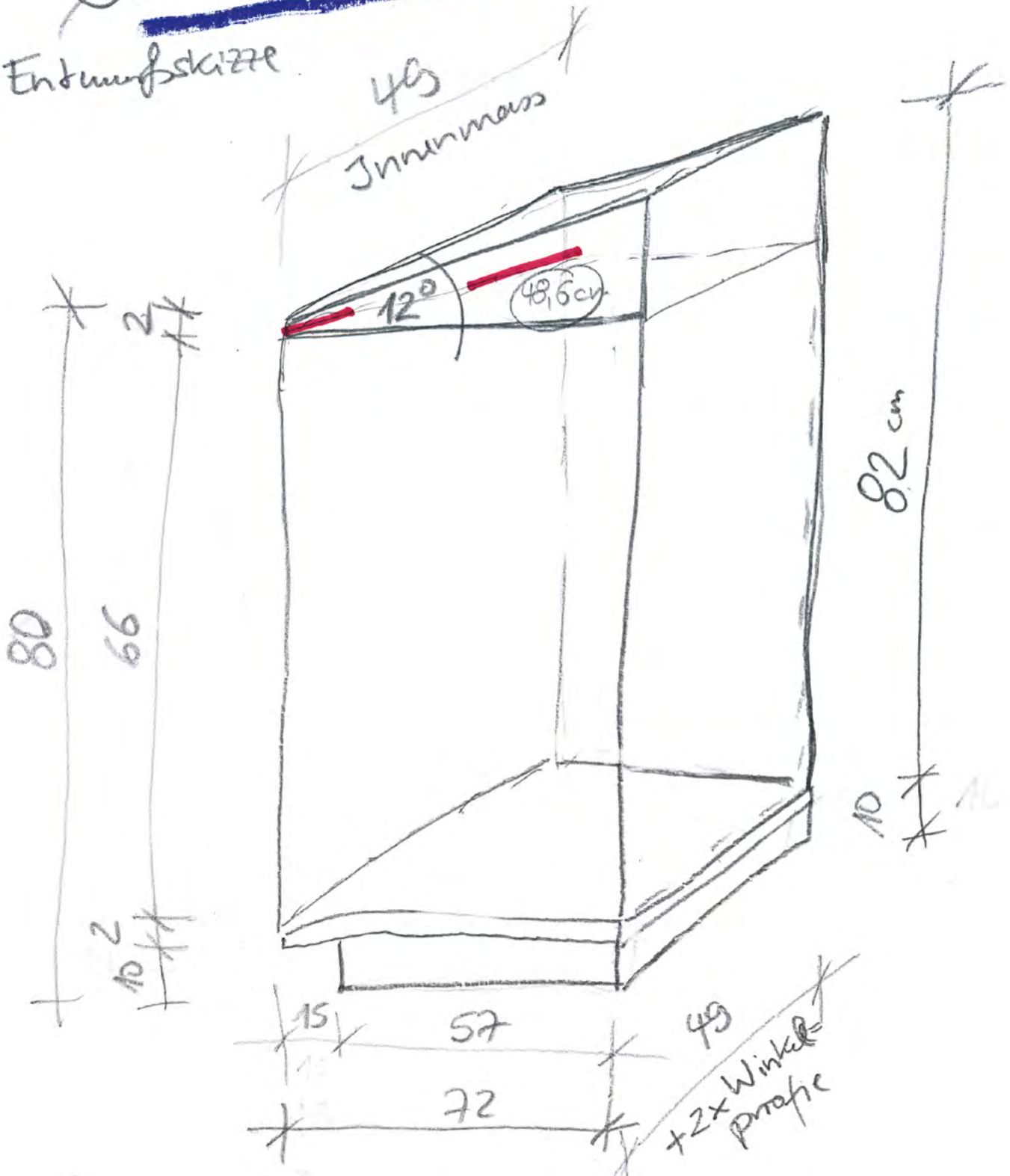






# Studiorack

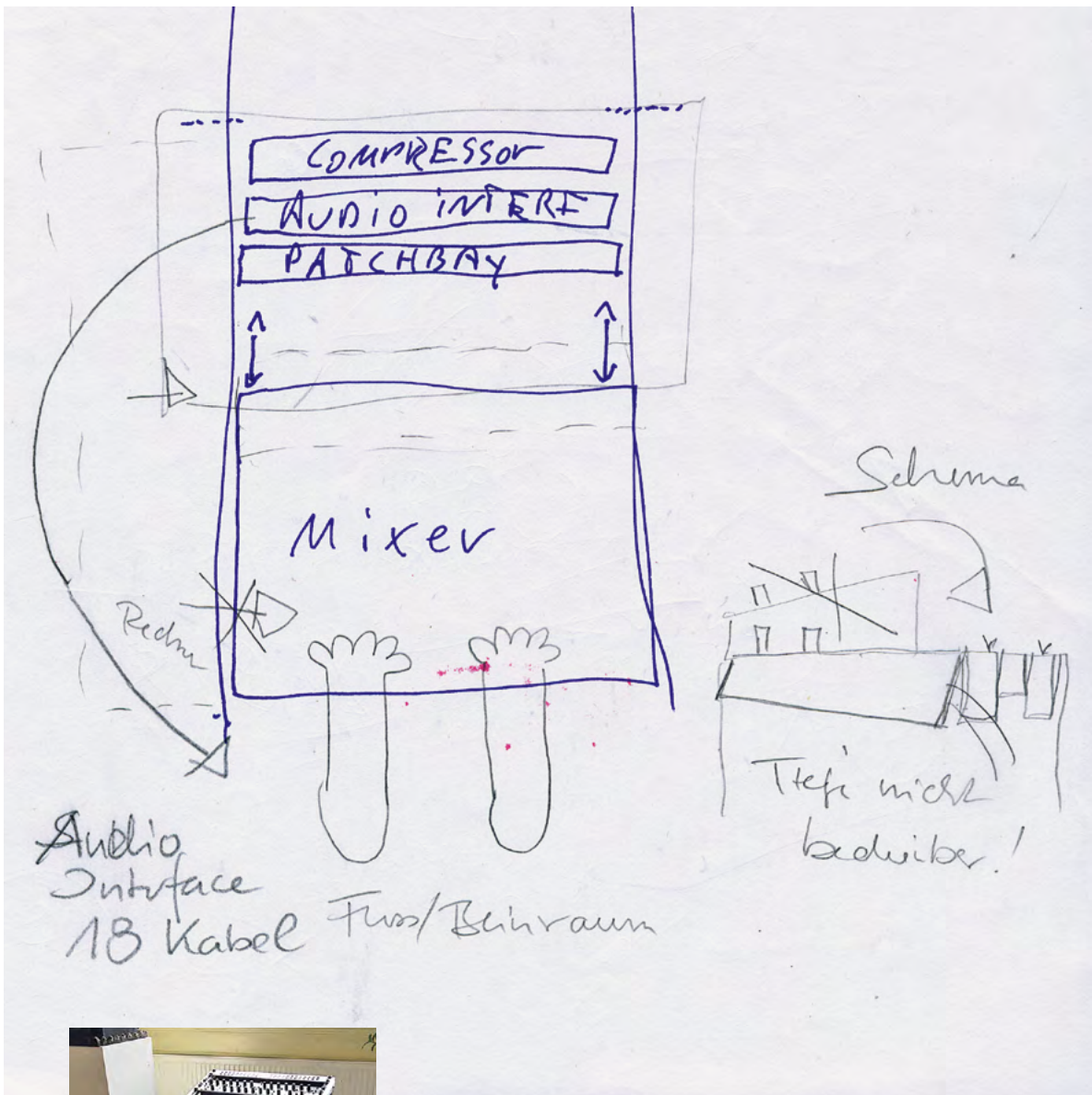
Entwurfsskizze



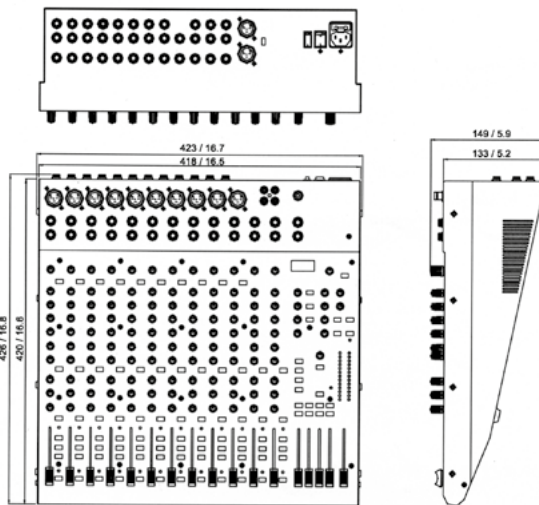
(ohne Stärke des Winkelprofile)  
 (ohne Maßstab)

KudBr 22.7.2014





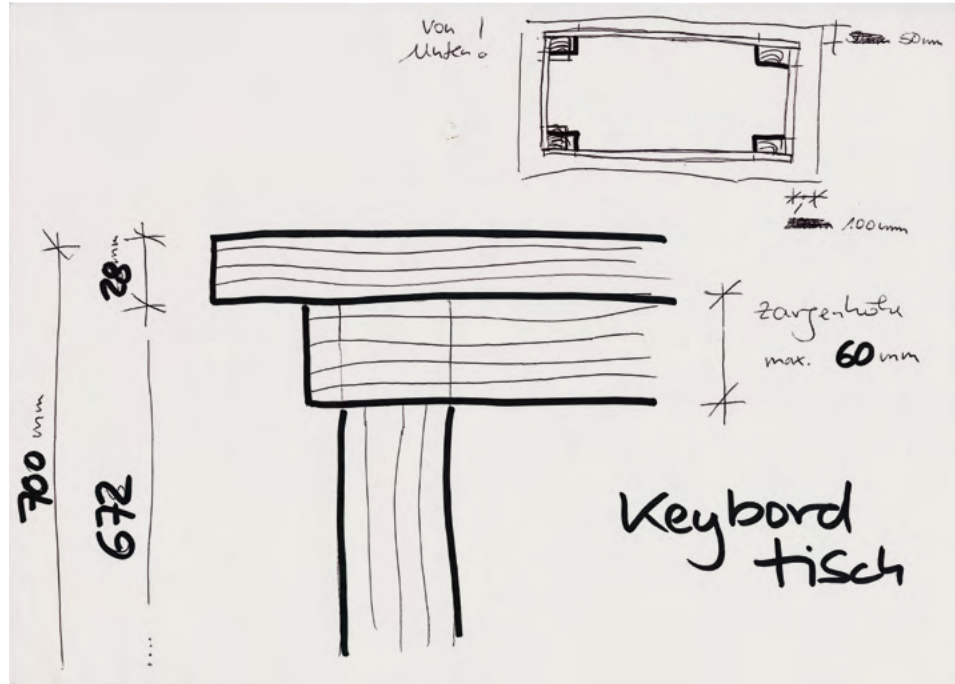
**ABMESSUNGEN**  
Die Maße sind in mm/inch angegeben.



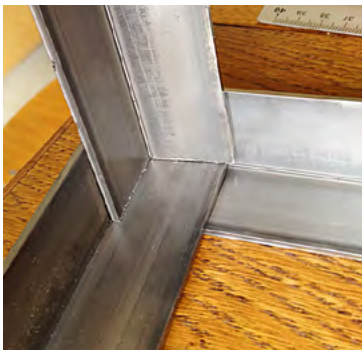














# VON GRÜNEN UND GRAUEN ELEFANTEN

oder: Die Form ist auf dem Weg entstanden oder: Das Werkhaus wird hörbar

Von Mai bis November 2014 waren Katja van den Broek und Tilo Kremer im Werkhaus tätig. Es galt, einen neben der Küche befindlichen Raum umzugestalten und hierfür, wenn gewollt, die Bestandteile des Tonstudios von IDEE 01239 e.V. in Dresden zu nutzen. Entstanden ist eine Soundwerkstatt. Von ihrem Konzept und der Entstehung berichten die Künstler\*innen in folgendem Gespräch.

**Rahel Puffert:** Tilo, was hat es mit der Umschlaggrafik auf sich?

**Tilo Kremer:** Weil ich wusste, dass das Heft #2 inhaltlich recht komplex sein würde, dachte ich, sei es schön, ein ruhiges Bild für den Umschlag zu entwickeln. Wenn man von oben auf ein Gewässer schaut und einen Stein ins Wasser fallen lässt, dann entstehen diese konzentrischen Kreise. Ob das Wellen im Wasser sind oder Schallwellen, das nimmt sich für mein Verständnis nicht allzu viel. Nach einigem Überlegen habe ich ein Skript geschrieben, welches eine Vektorgraphik erzeugt. Die Kreise habe ich also nicht gezeichnet, sondern kurz programmiert.

**RP:** Die Idee der Welle – ist das für dich ein Ausgangspunkt oder vielleicht sogar eine Metapher für eure Arbeit im Werkhaus?

**TK:** Ja. Das, was die Welle verursacht, dieser Impetus, der Wellen schlägt, das war natürlich unsere Zeit im Werkhaus, aber auch die Zeit danach. Über den ganzen Zeitraum betrachtet: Wir kamen an, wussten eigentlich nicht, hatten ein paar Ideen, wussten um die Ausgangsbedingungen. Als wir die Situation, vor die wir gestellt waren, verstanden hatten, nämlich, dass einzig und allein Motivation ein brauchbares Mittel wäre, um mit den Werkhäuslern zu arbeiten, war relativ schnell klar, was es für Möglichkeiten gibt, die man ausprobieren konnte.

**RP:** Was waren denn für dich die Bedingungen?

**TK:** Die jungen Menschen sind, bevor sie ins Werkhaus kamen, überall rausgeflogen. Man hatte es schon mit allen möglichen Formen von Disziplinierung versucht und ist gescheitert. Das führt einen dazu, dass man diesen ganzen Quatsch von der Idee her weglassen und auf positive Arten zur Mitarbeit kommen kann. Als das für uns soweit ins Bewusstsein gerutscht war, dass wir es auf so eine Art versuchen würden, mit denen ein Stück weit zu gehen, war die nächste Frage: was für ein Thema haben wir eigentlich? Dann stellte sich heraus, dass eigentlich alle musikalisch interessiert waren. So dachten wir: Wie wäre es denn, wenn wir sie in die Lage versetzen, selbst Musik zu machen, so dass sie das auch unabhängig von uns machen können. Und dann haben wir gesagt, okay wir bauen eine Soundwerkstatt.

**RP:** Katja, du hast immer wieder das Prozessuale an deiner bzw. eurer Arbeitsweise betont. Wie lässt sich so ein Arbeitsprozess im Werkhaus beschreiben: Du gehst in so einen Raum rein und dann?

**Katja v/d Broek:** Ich arbeite nicht wie eine Architektin oder ein Designer, der ein Bedürfnis feststellt und dann

das passende Produkt entwickelt und in den Raum stellt, sondern ich frage immer wieder nach. Zunächst ging es darum, den Raum abzuspüren, mitzubekommen, wie so die Tagesabläufe sind: mit den Werkhäuslern Kontakt aufzunehmen. Mit den Einzelnen vom Team zu sprechen. Mitbekommen, dass du mal reinschneist oder Günter. Das alles zu sichten und abzusieben und dann Fragen zu formulieren, an denen wir arbeiten wollen. Und sich dann wieder unters Volk zu mischen und die Themen anzugehen und sich auch vorzunehmen, unbequem zu sein, weil man natürlich an Sachen rührt, die erstmal nicht vordergründig scheinen. Also, dranbleiben, auch wenn es lästig ist.

**RP:** Wie muss ich mir das vorstellen?

**KB:** Ich habe z.B. die Werkhäusler regelmäßig von ihren Rechnern weggeholt und etwa gefragt: »Ich habe jetzt den Tisch hier so aufgestellt, passt das für dich so?« Und dann kamen auch Reaktionen wie: Was will die jetzt schon wieder? Schon wieder Fragen. Oder der Dauerbrenner: Wieso muss man so viel reden, wenn man ein Studio bauen will? Das ist sicherlich eine eher anstrengende Arbeitsweise, aber ...

**RP:** Was genau ist die Anstrengung dabei? Die Eindringlichkeit?

**KB:** Das Locken und Interessieren.

**RP:** Würdest du sagen, das ist eine bewusste Grenzüberschreitung?

**KB:** Ich würde sagen, es ist ein Rumtänzeln an der Grenze. Ich bin hingegangen und habe gesagt: Hey, es geht darum, dass ihr hier was machen könnt und dazu brauch' ich von dir 'ne Info. Egal was! Ich bin ein Werkzeug, benutz' mich!

**RP:** Ihr habt ja nun eine akustische Raumgestaltung hinterlassen, die sich in einem Mobiliar manifestiert, in den Möglichkeiten, zu produzieren und aufzunehmen, aber auch in der Verwandlung eines eher trostlosen Raumes in einen, in dem man sich gerne aufhält. Welche Entscheidungen habt ihr warum getroffen?

**TK:** Was die Farben anging, hatte ich den Eindruck, dass dem Raum eine gewisse Klarheit gut tun würde, weshalb wir auf alles verzichtet haben, was ablenken kann. Für die akustische Raumgestaltung mussten wir mit Vorhandenem zurechtkommen. Und glücklicherweise hatten wir in dem Dresdener Studio alles eingepackt, was nicht niet- und nagelfest war, und z.B. auch diese lustigen Schaumstoffrollen. Das sind Bassfallen, die man in die Ecke stellt, dort, wo sich der Staub und der Bass sammeln. Das Sofa hat den gleichen Zweck, es steht nicht nur da, um drauf zu sitzen und Musik zu hören, sondern auch um störende Frequenzen einzufangen.

**KB:** Der Raum war ja z.T. mit Funktionen besetzt. Also wieder fragen: Sind die noch aktuell, hat sich was verändert? Passt das noch, was kann hier noch sein und was sind hier noch für Energien? Im Hinblick auf Funktion, aber auch: Wie wird der Raum denn schon genutzt, einfach so. In Räumen gibt es, ebenso wie man das im Außenraum etwa von Trampelpfaden kennt, bestimmte Nutzungswege. Oder manchmal steht auch einfach was im Weg. Wenn man das rausnimmt, ergibt sich ganz organisch eine neue Möglichkeit der Nutzung.

**TK:** Da war da ein Tisch. Der hatte eine total gute Platte, aber total schlechte Beine. Einmal dagegenstoßen und alles fällt runter. Also haben wir dann mit Tobias zusammen aus ein Paar Balken und Brettern aus dem Scheiß-Tisch einen guten Tisch gebaut. Das war schön, einfach und effektiv.

Über den Mixer haben wir uns sehr viele Gedanken gemacht. Wir hatten Szenarien wie: kann in verschiedenen Räumen benutzt werden, heißt: muss transportabel sein, heißt: muss durch die Tür passen. Also: Wie transportiert man den dann? Wäre er auf Rollen, dann würde man ihn wahrscheinlich auch auf der Straße zur Party gegenüber schieben und das wäre das letzte Mal gewesen. Deswegen ist er jetzt ziemlich stabil und schwer. Draufstützen hält er ohne Weiteres aus, aber man muss ihn vorsichtig tragen, damit er einem nicht auf die Füße fällt. Die wahrscheinliche Lebensdauer ist nun höher. Also, pragmatische Ideen spielten eine Rolle, aber auch ergonomische. Etwa die Höhe: sitzen oder stehen? Was möchte ich eigentlich für einen Workflow haben? Ein digitaler Arbeitsplatz und ein analoger Arbeitsplatz haben sehr unterschiedliche Workflows. Wenn man beide zusammen benutzen will, kann man schnell sehr komplizierte Setups zusammenbauen, mit denen aber nur man selbst klarkommt. Und das war ja genau nicht das Ziel. Wir haben einen Arbeitsplatz geschaffen, an dem man analog arbeiten kann und das Digitale gleich mit drin ist oder wo man digital arbeiten kann und das Analoge nicht stört.

**RP:** Du hast mir mal die Funktionsweise des Mixers erklärt und ich muss sagen, ich war nicht gerade unterfordert. Wie kommst du dazu, frage ich einfach mal, Leuten, die man gern auch mal als »bildungsfern« bezeichnet, so etwas zuzumuten?

**TK:** Wenn die Motivation da ist, heißt das nicht, dass ich denen alles auf einmal zumuten würde. Es gab Leute, die am Anfang wirklich Probleme hatten, sich gewisse Sachen einfach nur vorzustellen. Und man merkte diese Unwilligkeit, sich zu bewegen, sei es mental oder vom Verständnis her. Es war schön zu sehen, dass sich diese Unwilligkeit durch die Motivation, etwas machen zu wollen, umgedreht oder aufgelöst hat. Irgendwann kamen tatsächlich Fragen: Wie kann ich denn das oder das machen? Es ist nicht so, dass man alles, was man dafür braucht, tatsächlich auf einmal verstehen muss.

**KB:** Als ich selbst kapiert hatte, was ein Mixer eigentlich alles machen kann, habe ich die Werkhäusler immer wieder angesprochen und gesagt: hey zieh' dir den Typ. Der ist jetzt noch drei Monate da, der weiß wie's geht. Wenn du ein Lied machen willst, dann mach' es einfach. Und das hat ja dann zum Schluss auch geklappt. Und ich habe kürzlich von Stephan Lorenz gehört, dass sie inzwischen so eine Art Grundeinstellung bei dem Mixer gefunden haben, so dass die Jungs dran gehen können und sich auch gegenseitig helfen. Und das ist ja das, was wir wollten. Das ist das Ergebnis. Gleichzeitig ist das Ergebnis aber auch der Prozess.

**TK:** Ich habe schon oft Infrastrukturen gebaut, bin weggegangen und dann ist die Infrastruktur zusammengebrochen. Dazu hatte ich keine Lust. Wichtig für mich war,

eine Infrastruktur zu erarbeiten, die nutzbar ist, und sie dann auch zu nutzen.

**RP:** Wie würdest du die Arbeit im Werkhaus im Unterschied zu anderen Arbeitszusammenhängen einordnen? Ist es die so genannte »Zielgruppe«, die den Unterschied macht?

**TK:** Zielgruppen halte ich für eine Illusion. Im besten Fall können sie eine Annäherung für etwas bringen, im schlechtesten total daneben liegen. Es geht mir häufig so, dass ich mit 'nem frischen Blick irgendwo reinkomme und den großen Elefanten im Raum sehe, den die anderen alle ignorieren. Und wenn es dann heißt, der ist uns nicht grau oder grün genug oder wir brauchen zwei davon oder gar keinen, dann kann ich das relativ schnell benennen. Im Gegensatz zu anderen Arbeitskontexten gab es im Werkhaus eine relativ komplexe Gemengelage, wo längst nicht alle in die gleiche Richtung zogen. Im Gegenteil. Werkhäusler, Team und die Künstler – es gab sehr unterschiedliche Ausformungen von Ideen, Interessen, die da zusammengetroffen sind. Es gab ein Bild und ein Gefühl, aber kein klares Ziel, schon eine Richtung, aber es war noch nicht fertig gemalt.

**RP:** Katja, du hast dich ja über die Arbeit an der Soundwerkstatt hinaus auch sehr stark um die Kommunikation im Werkhaus gekümmert. Was hast du hierbei für ein Instrumentarium benutzt?

**KB:** Was ich aus der Moderationstechnik gelernt habe, ist, dass sie sich sehr gut eignet, um eine Stimmung in ein Bild zu übersetzen. Als Tilo und ich ins Werkhaus kamen, war die Situation durch die Baustelle wahnsinnig belastet, es war eine Situation der Neuorientierung und eine, in der an vielen Fronten gekämpft wurde und sich die Frage stellte, wie geht es jetzt weiter? Es ging darum rauszufinden, wie tickt das Werkhaus? Durch Abfragen und Notieren der persönlichen Einschätzung aller, konnte man das sehr gut abbilden. Blau ist gut, da ist viel gelb, da fühlen wir uns nicht so wohl, und rot, da ist noch richtig was zu tun. Meine Karten hatte ich immer dabei.

**RP:** Geht es da um Verbildlichung und Systematisierung?

**KB:** Auf jeden Fall, ja. Gerade wenn man von außen kommt. Mit den Karten kann ich den Prozess dokumentieren. So dass ich immer wieder andocken kann und nichts verloren geht und Veränderungen sichtbar werden. Ich habe also auch immer wieder aufgeschrieben, welche Themen jetzt gerade dran sind.

**RP:** Das heißt, du zeichnest eine Stimmung auf und Bedarfe, die den Leuten – den Werkhäuslern, dem Team oder dem Küchenkabinett – nicht unbedingt selber bewusst sind?

**KB:** Bewusst vielleicht schon, aber alle haben ja immer noch so viele andere Themen im Kopf. Mir ging es nicht nur darum, eine Stimmung zu erspüren, sondern eine Verbindung herzustellen, eine Gemeinschaft ... also, dass man immer wieder zusammenkommt. Als ich anfang, dachte ich, das sind ja sehr unterschiedliche Ansichten hier, huh! Ich hatte Schwierigkeiten, das alles zusammenzubringen. Aber am Ende, und insofern fand ich die Dauer von einem halben Jahr auch so gut, war für mich ein roter Faden erkennbar. Die Idee trägt einfach. Auch wenn es immer wieder mal knirscht.



## was sich bewährt hat

### MODELLCHARAKTER

Ausgehend von konzeptionellen Grundideen wie z.B. dem Prinzip der Verschränkung von Pädagogik, Kunst und Quartiersarbeit wird das Werkhaus permanent erprobt und weiterentwickelt. Die Bedarfe und Ansprüche aller Beteiligten werden immer wieder erwogen, mit Erfahrungen abgeglichen, diskutiert und zu einander ins Verhältnis gesetzt.

- **Beweglichkeit** von Arbeitsstrukturen und -formen ermöglicht die Wahrnehmung und Anerkennung jedes Einzelnen.
- **Freiwilligkeit** als Voraussetzung für die Projektteilnahme aller Beteiligten erhöht die Übernahme von Verantwortung und die Motivation.
- **Offenheit** hinsichtlich der Ergebnisse zwingt zur Selbstbeobachtung und erzeugt Neugier.

### VERSCHRÄNKUNG

Verschränkung meint das Gegenteil von Arbeitsteilung im Sinne einer Aufteilung von Rollen und Tätigkeiten nach strikten Zuständigkeiten.

- **Möglichst durchlässige Arbeitsabläufe** innerhalb des Projekts begünstigen einen hohen Grad an Informiertheit und gegenseitiges Lernen, aber auch die Konturierung des jeweils eigenen Einsatzes.
- **Kontinuierliche Interaktionen** in einem überschaubarem Handlungsraum schaffen gegenseitige Identifikation von Werkhaus und Quartier/ Stadt.
- **Transdisziplinäre Kommunikation** mit Behörden, städtischen Kooperationspartnern und selbstorganisierten Strukturen befördert ein besseres Verstehen von kontextspezifischen Sprachen und Arbeitsweisen.

### KUNST

Kunst ist das initiierende Moment für das Gesamtkonzept Werkhaus. Sie wird hier verstanden als radikal subjektiv und gemeinschaftsstiftend zugleich.

- **Alle Beteiligten erarbeiten sich gemeinsam einen Raum**, der den variablen Bedürfnissen der Einzelnen entspricht.
- **Durch Impulse der künstlerischen Arbeitsweisen** wird die Wahrnehmung aller für konkrete Probleme und grundsätzliche Fragen geschärft (Kopplung von Material und Abstraktion). Die so angeregten Reflexions- und Gestaltungsprozesse bilden die Grundlage für ein emanzipiertes Selbstbewusstsein.
- **Die Teilhabe an der Gestaltung** des Werkhauses lässt neue Facetten der eigenen Persönlichkeit entdecken. In diesem Sinne fördert und erfordert sie eine Umgestaltung und Erweiterung von Selbstbildern.

## das werkhaus in kürze

Mit einer Finanzierungszusage für ein Gewerk (Grün) nahm das Werkhaus Münzviertel seinen Betrieb in einem bezugsfertigen Rohbau der 2. Etage des Schulgebäudes in der Rosenallee 11, Hamburg auf. Seit dem 1. Oktober 2013 ist es geöffnet.

Es bietet für Menschen im Alter von 18 bis 27 Jahren in prekären Wohn- und Lebenssituation an vier Wochentagen zwischen 8.30 und 15.30 Uhr ein gemeinsames Frühstück, offene Werkstattarbeit (Grün, Holz, Küche, Multimedia) sowie sozialpädagogische Unterstützung und Betreuung.

Das Werkhaus-Team besteht aus:

Tobias Filmar (sozialpädagogische Begleitung, Holzwerkstatt), Thorsten Hoppe (Administration, künstlerische Assistenz), Sarah Persson (Praktikantin: soziale Arbeit), Christiane Schuller (Springerin), Sophie Thiel (Fachanleitung Grünbereich, allgemeine Koordination) und halbjährlich wechselnden Künstler\*innen. Bisher: Veit Rogge, Katja van den Broek, Tilo Kremer, Stephan Lorenz

Das Küchenkabinett besteht aus:

Andreas Bischke (Tagesstätte Herz As), Corinna Braun (Geschäftsführung), Hans-Jürgen Haberlandt (Quartiersbezug, Kooperationen), Rahel Puffert (künstlerische Leitung, Konzeption), Klaus Stürmann (in Erinnerung), Günter Westphal (künstlerische Leitung, Konzeption), Susanne Winch (Koordination Behörden)

## was wir folgern können

Im Werkhaus werden junge Menschen in schwierigen Lebenslagen gewertschätzt, ohne dass sie unter Beweisdruck stehen, sinnlosen Beschäftigungen nachgehen oder Zielvorgaben erfüllen müssen. Unverzichtbare Bedingung hierfür ist die Erfahrung von »ungebundener Zeit«. Erst wenn der Druck abfällt, kann sensible Beziehungsarbeit stattfinden und die Stabilisierung von Lebenssituationen beginnen.

**In »ungebundener Zeit«** konnte sich ein kontinuierliches Angebot entwickeln und konnten Situationen fallspezifischer Betreuung entstehen. Dadurch ist es möglich, die schwierige Balance zwischen Offenheit und Beständigkeit zu halten. Aus unserer Sicht ist die langfristige Wirkung des Werkhauses davon abhängig, ob es gelingt, weiterhin diese »ungebundene Zeit« zu erhalten. Sie gibt Fehlern, Scheitern, Neuanfängen, Nachdenklichkeit, Gesprächen, Ermutigung, Improvisation und Ratlosigkeit Raum.

**Der Erfolg des Werkhauses** zeigt sich auf unterschiedlichsten Ebenen. Sichtbar eingerichtet sind die (noch unfertigen, aber nutzbaren) vier Werkstattbereiche, er eignet hat sich eine regelmäßige Reihe von Konzerten in den Abendstunden, selbstverständlich geworden ist die Nutzung des Werkhauses als Versammlungsort für das Quartier. Positive Resonanz erhält das Werkhaus von Kooperationspartner\*innen, Gästen und Beteiligten. Das Werkhaus ist inzwischen weitflächig und engmaschig vernetzt.

Besonders deutlich zeigt sich der Erfolg auf der Ebene der Werkhäusler\*innen. Durch ihre Wiederkehr. Das angenehme Klima: den freundlichen Umgangston. Ihre Neugier.

Text: Rahel Puffert



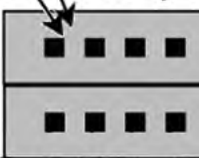
Soundkarte Ultra 8R



aktive DI-Box PAN 03



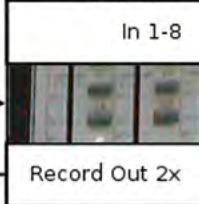
Patchbay P



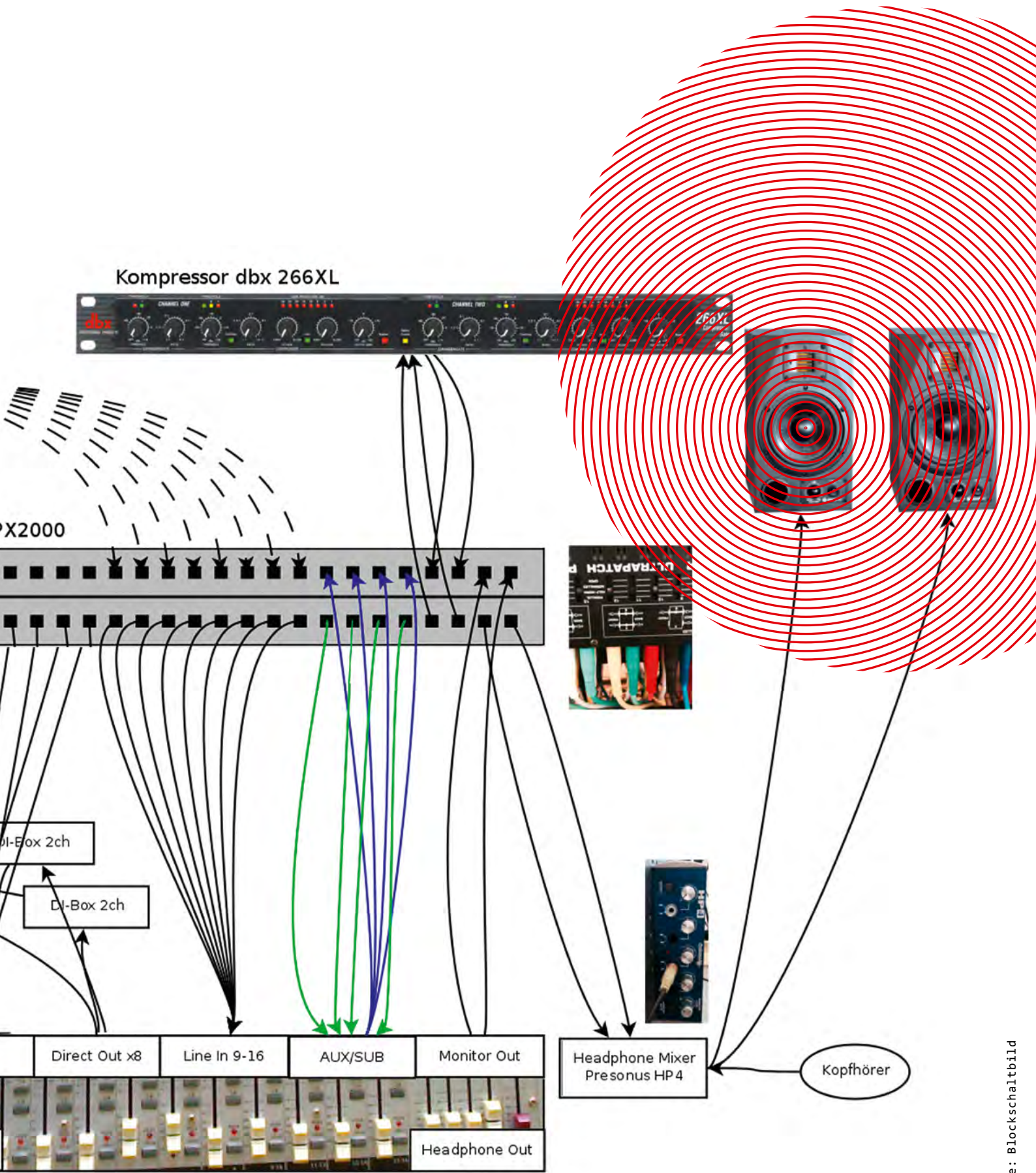
Cordial Multicore  
CYB C 8/4 - 15

Microphones

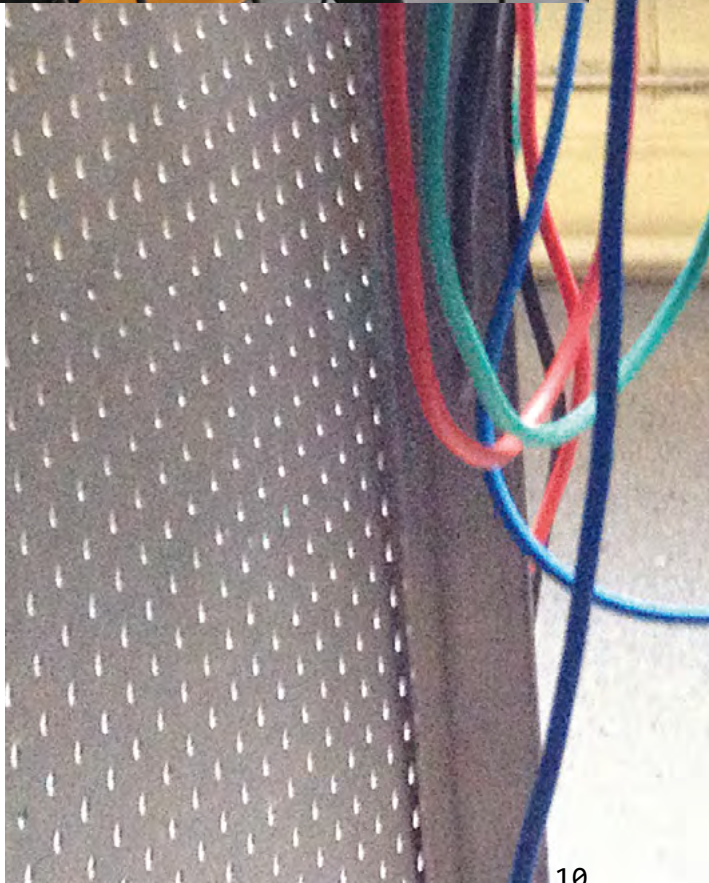
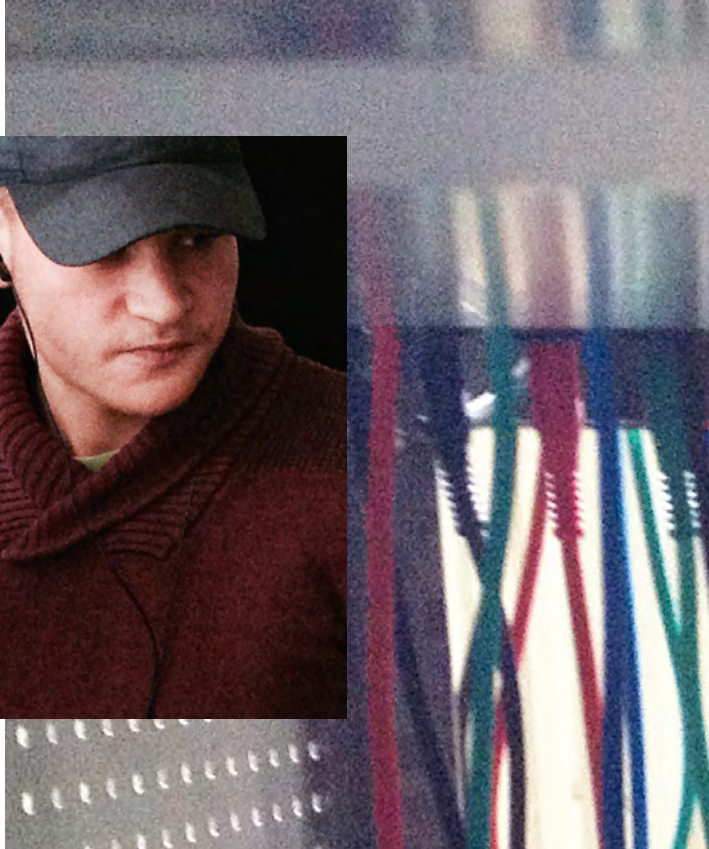
Zoom H4n















Wir haben keine Veranlassung, die Erzeugnisse der Kunst trotz all ihrer Verschiedenartigkeit und ihres spezifischen Charakters aus der Reihe der Dinge herauszugreifen. Die Erzeugnisse der Kunst sind die Instrumente zur Bearbeitung der menschlichen Emotionen. Das Erzeugnis der Kunst ist das Werkzeug für die direkte oder indirekte soziale Handlung.

Sergeij Tretjakov

## 22 Monate Werkhaus

Zuerst kam einer, dann drei, dann weitere **108** Jung-Erwachsene. Die Nächte verbrachten sie teils in fahrenden U-Bahnen oder Nachtbussen, unter Brücken, in den Übernachtungsstätten Pik As und Haus Jona oder anderen Wohnprojekten. **20** von ihnen sind Geflüchtete, **38** weitere haben entweder selbst oder in der Elterngeneration einen Migrationshintergrund.

Im Werkhaus Münzviertel erfahren sie Empathie und Freiwilligkeit, finden Rat und Tat, Raum zum Rückzug, Duschmöglichkeiten, gemeinsames Frühstück und Mittagessen. Sie bekommen Hilfe bei der Tagesstrukturierung, bei der Bewältigung ihres Alltags und erhalten Unterstützung bei familiären Angelegenheiten sowie beim Finden von Notunterkünften (**8**) und der Suche (**25**) sowie dem Finden von (eigenem) Wohnraum (**8**). Sie erhalten Unterstützung bei Behördenangelegenheiten (**18**) sowie die Anbindung an das jeweilige Jobcenter (**5**) oder Jugendberufsagentur (**10**). Sie bekommen Hilfe beim Erweitern ihrer sozialen Fähigkeiten und sprachlichen Kenntnisse (**13**), bei der Aufnahme von schulischen Maßnahmen (**7**), bei der Praktikasuche (**15**) und beim Antreten von Praktika (**7**) sowie Vermittlung von Ausbildung (**4**). Sie erhalten Hilfestellung bei finanziellen (**9**) und medizinischen Angelegenheiten (**9**) sowie der Weitervermittlung bei Drogenproblemen (**7**) und werden beim Finden geeigneter Lösungsmodelle zur therapeutischen (**9**) bzw. psychosozialen (**3**) Betreuung durch professionelle Fachkräfte bzw. Einrichtungen unterstützt.

Durch Mundpropaganda kamen **56** Jungerwachsene ins Werkhaus, **13** durch Vermittlungen vom JEP (Jungerwachsenenprojekt), **13** durch Offroadkids und SIDEWAX-Basis & Woge e.V. (Straßensozialarbeitprojekte) sowie **11** durch die Jugendberufsagentur und die weiteren **19** durch den AWO Migrationsdienst, IB / Internationaler Bund, Schorsch, Spili e.V., Haus Jona, Herz As, Jugendamt, ReBBZ Altona (Regionales Bildungs- und Beratungs-Zentrum).

Von den **112** Kontaktaufnahmen erwiesen sich **33** als einmalig. **45** Werkhäsler\*innen kamen über einen Zeitraum von **1** bis **3** Monaten, weitere **34** Werkhäsler\*innen kommen seit der Eröffnung des Werkhauses zwischen 3 und 22 Monaten mehr oder weniger regelmäßig. **41** Werkhäsler\*innen erhielten insgesamt **229** intensive sozialpädagogische Hilfeleistungen einschließlich Justiz (**2**), gesetzliche Betreuer und andere (**2**). Für mehrere Werkhäsler\*innen dient das Werkhaus als Postadresse.

Text: Günter Westphal

Statistik: Sophie Thiel und Tobias Filmar





Impulse  
kanalisieren/

Output  
generieren

#### Soundwerkstatt – ein produktiver Rückzugsort

Im offenen Tonstudio des Werkhauses habe ich versucht, einen flexiblen Rahmen zu schaffen, der dem musikalischen Output der Werkhäusler Raum gibt. Vorhandene Ideen und Impulse der Teilnehmer habe ich aufgegriffen und Ihnen dabei geholfen, sie in musikalische Formen zu wandeln. Mit Software-Sequenzern und einem für das Projekt angeschafften Drumpad-Controller konnten schnell eigene Beats produziert werden. Sich wiederholende Musikschleifen gaben Anstoß mitzumachen. Der Loop als Fundament, als Spielwiese und Tagebuch. Musik wird gestaltet: hinzufügen, entfernen, texten, aufnehmen. Der Prozess der musikalischen Montage wird persönliches Ventil. Künstlerische Auseinandersetzungen und Reaktionen können in der vertraut gewordenen Studio-Situation ungefiltert stattfinden.

Text: Stephan Lorenz





Reeperbahn kennt jeder mann  
 Reeperbahn ist Reeperbahn  
 Weil mann hier auf Reeperbahn  
 einfach alles machen kann  
 Doch Reeperbahn ist noch viel mehr  
 Die ganze Welt kommt hier her  
 Reeperbahn ist niemals leer  
 Yeah.

Reeperbahn ist Paradies  
 für Männer Frauen und für Kids  
 Alle die Kids am Wochenende  
 machen Party ohne ende

Alle Leute sind gut drauf  
 gehen ab und sogar auf  
 sogar Punks und Obdachlose  
 machen ~~hier~~ auf dicke hose  
 dort

hier ist die gemeinschaft in meiner gegend machen viele diebe irgend was  
 kriminell gemein schaft hier gibt es viele verater und lugner die machen irgend  
 was tater betrogen was strafat sie gehen raus schieben krieze warend ich  
 auf meinen Bett sitze und die texte in meinen block kritzel  
 In meinem 4 mann zimmer wie als war ich ein fluchtling  
 equal was ist denn das das ist kein witz illegal weed  
 hier gibt es siebst die junkys diese ganze scheiße issa  
 unterschicht hier gibt es die drogen dieser fucker unterricht  
 digger kein joke die spritzen mother hier gibt es fixx was zu fixxen  
 pass auf auf polizisten das ist echt und kein traum  
 hier ist jeder für sich und scheiß auf das gesetz  
 ich habe keinen bock und zerfetz dein rhym in null komma nix  
 chill dein leben scheiß auf den ganzen rest der kann  
 dir auch nichts wieder geben oder zurück  
 wenn du dich zurück lehnt lass den stress einfach los  
 ich bin wieder an geben scheiß nicht auf das leben  
 es ist einfach so du lebst nur ein mal mein sound wiedergeben  
 weitergehen leider ist es so das wir wirklich kein geld haben  
 und die welt macht weltmacht welt macht das caos  
 der ganze shit der regierung hier heerscht andere sitten  
 andere regeln wenn du ganz unten bist underground  
 mit mir andere regeln und den ganzen shit verfolgt  
 in den nachrichten die können dir auch nichts mehr weiter berichten  
 du kannst sie einfach nur ficken mit dem staat  
 mit an start den ganzen anderen shit  
 denn du weißt halts mau genau das meine ich  
 weil ihr nicht in meiner gegend wart hier spielt jeder den  
 harten wir sind einfach nur auf dem straben nicht weil ihr nicht  
 in meiner gegend wart könnt ihr es nicht erwarten nicht ertragen mit einander  
 quatschen  
 nur in der bahn sitzen vor dem handy ihr folgt nur dem trend wie irgendwelche  
 normal rap doch erstmal zu penny jetzt

Überspiel diesen ganzen scheiß wie ein Player  
 Ich komm in das Spiel rein wie ein Player  
 und komm überspiel wie ein Player  
 Scheiße man du machst kein Spiel wie ein player  
 Du bist nicht das was ich bin ich bin der play boy  
 digger play boy digger play boy  
 digger play boy  
 du in Game Boy spielst mit dem Game Boy digger  
 game boy ey io was geht denn ab du toy  
 digger toy toy digger was geht denn ab yho  
 das hat gesessen wie ich hab gesessen man digger  
 money fest du hast kein money fest  
 ich hab das money fest mach mit dem money fest  
 rit meinen block im block schreib ich rap  
 ler shit fuck of the shit shit of the shit

chill zwischen graß & hassah  
 chill zwischen beat & bass  
 chill zwischen speed & vaeh  
 chill digger die's und das  
 chill zwischen boaf & lass



Seite 1




Bogen 05 Vorderseite: Stephan Lorenz









es gibt immer einen gangster hier und da aus dem weg ihr lutscht  
schwanz fick den scheid seit dem seit ihr rechts oberste liga mit  
am ball der dreck das schaffen pac die clock weiter bang das shot  
zund den bland an das wie miene ich bin kein thema keine zeit und  
habe nur tenner zieh koka weiter weg spielothek krall dein blicken  
nichts zeitung game wie mario brothers hier riecht es nach heroin  
und zieh nie wieder und miezen und die pussys stehen und verkackt  
steindamm wie verjunkt einen liebe ist kein geld gewachsen toddie  
ausgepackt bad ihr hoes seit kleine fische mein bester die junge  
jugend krank so ist es ist so der am heftigsten verdient blinker an  
und play und ich bin strasse rückspiegel folgen glänzen blinker  
links ich bin present außer kontrolle wie sportwagen fuck arbeits-  
amt kopfhörer auf mord strafen in dein ghetto mach laut kein leicht-  
tes thema lee mach zu nichte nächster termin mein rap tritt gas  
hamburg mitte billo bekommt ich raste diese dealer wie spät ficker  
flieh keinen cent fick bars ich ficke deine mutter aber nicht meine  
ex wie chor pasagen mein text strophen chille scheiss auf rap wie  
karten doch ich hustle joints im park gewichte weiter doch mein  
sohn mehr gewicht ist der nichts kriegt bekommt mein herz nicht nur  
zu feiertag voll bereit voll breit freitag abend das ich trage die  
lasst in meiner brust hinter meinen rippen wie schulter schuss die  
mädchen stehen bleibe bestens gewapnet für frontal angriff und das  
chill out wie feierabend warte bleibe high ich bin am drehen am  
gehen raoll züge und arm dran am rippen keine chance keine angst  
leider weil hier nichts geschenkt voddie gekifft falln wie sie kip-  
pen haben abgezeckt wie zapf es schlägt zum beat der tackt treff die  
mitte pic ass über nacht hier habt ihr hai biss die süchtigen nach  
money kugeln und die uhren im juvelier weed das ich züchte wie dich  
übers knie zu legen